Dienstag, den 1. Juni 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 133. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Winzenty Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stołeczna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Długa 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Złota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Ignacy Moscicki — der neue Kandidat.

Der Verzicht Marschall Pilsudskis auf das Amt des Staatspräsidenten wirkte auf die Hauptstadt wie auch auf das ganze Land niederschmetternd. Es konnte niemand verstehen, wie Pilsudski ablehnen konnte, nachdem er doch vorher den Vertretern des Linksblocks gegenüber die Bereitwilligkeit zur Aufstellung seiner Kandidatur erklärt hat. Der gegen 1.30 Uhr nachmittags bekanntgewordene Brief Pilsudskis an Rataj brachte eine Rechtfertigung des Schrittes nicht. Nur der Satz von der Untätigkeit des Präsidenten, die ihm die Verfassung auflegt, war für manche eine Erklärung. Trotzdem aber war unverständlich, daß Pilsudski, der doch die Verfassung ganz genau kennt, kandidiert hat. Es muß ihm also nur darum gegangen sein die Demonstration vom 12. Mai zu legalisieren, also alle diejenigen straffrei zu machen, die sich gegen die Regierung Witos aufgelehnt haben.

Obwohl Warschau wie auch das übrige Land trotz dieses Verzichts Marschall Pilsudskis zujubeln — auch in Lodz fanden gestern abend bedeutende Demonstrationen für Pilsudski statt —, blieb doch ein bitterer Nachgeschmack übrig, besonders in den Reihen derjenigen Mitglieder der Nationalversammlung, die für Pilsudski gestimmt haben. Alle Abgeordneten und Senatoren spüren es, daß sie vom eisernen Willen Pilsudskis geschoben werden, ohne daß sie — angesicht des durch die gestrigen Massendemonstrationen bekundeten Willens der Unterstützung Pilsudskis — die Möglichkeit haben, sich entgegenzustellen. Dieser Wille wird es höchstwahrscheinlich auch durchsetzen, daß der Kandidat Pilsudskis heute von der Nationalversammlung zum Staatspräsidenten gewählt wird.

Sammlung der Stimmen für Professor Dr. Ignacy Moscicki.

Angesichts der Weigerung Pilsudskis das Amt des Staatspräsidenten anzunehmen, haben die Parteien des Zentrums und der Linken Bemühungen unternommen, die gestern für Pilsudski abgegebenen Stimmen für den Kandidaten des Marschalls, Prof. Dr. Ignacy Moscicki, zu sammeln.

Der „Piast“ wandte sich gestern an Marschall Rataj mit der Bitte sich als Kandidat aufstellen zu lassen. Rataj lehnte jedoch ab. Angesichts dessen beschloß der „Piast“ wie auch die N. P. R. und der Arbeitsklub für Moscicki zu stimmen.

Um 7 Uhr abends fand eine Beratung der polnischen Linksparteien statt. Anwesend waren Vertreter der P. P. S., der „Wyzwolenie“ und der Bauernpartei.

Die P. P. S. stellt einen eigenen demonstrativen Kandidaten auf.

In dieser Sitzung teilte der Vorsitzende des Klubs der P. P. S., Dr. Marek, mit, daß seine Partei beschlossen habe, bei der Abstimmung eine eigene demonstrative Kandidatur aufzustellen. In Frage kommen dabei die Abgg. Barlicki oder Daszynski. Die Vertreter der Bauernpartei erklärten, daß sie Daszynski vorziehen würden.

Die Chjena bleibt fest.

Um 8 Uhr abends haben die drei chjenistischen Parteien — Chadecja, Endecja und Monarchisten — ihre gemeinsamen Beratung beendet und beschlossen, heute gleichfalls für den Posener Wojewoden Grafen Adolf Bninski zu stimmen, der bis zum heutigen Tage die Regierung Dr. Bartel noch nicht anerkannt hat.

Dr. Bartel bittet um Unterstützung der Kandidatur Prof. Dr. Moscicki.

Um 10 Uhr abends fand bei Sejmmarschall Rataj eine Konferenz der Vertreter der Linksparteien statt. Erschienen ist Premierminister Dr. Bartel, der im Namen Pilsudskis die Abgeordneten bat, die Kandidatur Moscickis zu unterstützen.

Dr. Marek — Kandidat der P. P. S.

Die Sprecher der P. P. S. teilten in derselben Sitzung mit, daß Abg. Daszynski sich nicht einverstanden erklärt hat, zu kandidieren. Um 12 Uhr nachts beschloß der Klub der P. P. S. den Klubvorsitzenden, Dr. Marek, als Kandidaten aufzustellen.

Heute wird es die Nationalversammlung also mit drei Kandidaten zu tun haben.

Ein Kandidat der nationalen Minderheiten.

Es wird aber auch damit gerechnet, daß die nationalen Minderheiten ihre eigene Kandidatur, also eine vierte aufstellen werden, ebenfalls nur zum Zwecke der Demonstrierung. Bei den nächsten Wahlgängen würden die Minderheiten dann, besonders bezieht sich dies auf den deutschen Klub, für Moscicki stimmen. Dadurch ist anzunehmen, daß Moscicki, allerdings wahrscheinlich erst im nächsten Wahlgang die Mehrheit erhält.

Wer ist Kandidat der Minderheit?

In den Klubs der nationalen Minderheiten wurden zwei Kandidaturen genannt: die des Proffessors Boudoin de Courtenay, der schon im Jahre 1922 der Kandidat der Minderheiten gewesen ist, und die des Sohnes von Adam Mickiewicz, Wladyslaw Mickiewicz, der in Paris lebt. Heute finden die entgültigen Beratungen der Minderheiten statt.

Prof. Dr. Ignacy Moscicki.

Ignacy Moscicki ist 1867 in Mierzanow im Gouvernement Plock, als Sohn des Faustyn und der Stefania geboren. Seinen Anfangsunterricht genoß er in Plock, beendete darauf die chemische Fakultät an der technischen Hochschule in Riga. 1892 übersiedelte er nach London, wo er in Stellung stand. Im Jahre 1897 übersiedelte er nach Freiburg in der Schweiz, wo er Assistent am Katheder für Physik war.

1901 verließ er diese Stellung und übernahm die Leitung der Abteilung für Erfindung im Laboratorium der Freiburger Universität. Elektrotechnik und Elektrochemie waren seine Spezialitäten. Das Ergebnis seiner Arbeiten war 1912 die Erbauung eines Stickstoffwerkes, des ersten in der Welt.

1912 wurde Moscicki an das für ihn speziell in Lemberg errichtete Katheder für Elektrochemie berufen. Gegenwärtig ist Moscicski erster Leiter der staatlichen Stickstoffwerkte in Chorzow, die durch seine Arbeit auf hoher Stufe steht. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihn von der technischen Hochschule in Lemberg der Ehrentitels eines Doktors verliehen. Moscicki ist der Autor einer ganzen Reihe wissenschaftlicher Werke.

Die Stimmung in Warschau.

Um 12.30 Uhr mittags trat das gesamte Offizierskorps aus dem Gebäude des Kriegsministeriums, an der Spitze General Litwinowicz, um zu manifestieren. Hinter den Offizieren schritten Mitglieder der militärischen Freiheitsorganisation in Zivilkleidung.

Auf dem Sachsenplatz befahl die Generalität zu halten. Alles wandte sich zum Denkmal des Fürsten Josef Poniatowski. An die Spitze trat General Gurecki und hielt an die ungeheure Menschenmenge folgende Ansprache:

„Kollegen! Die Nationalversammlung hat die allerhöchste Macht der Republik dem Marschall Josef Pilsudski übertragen. Wir sind hierher gekommen, um diese große Nachricht Josef Poniatowski zu überbringen und dem Unbekannten Soldaten die Ehren zu erweisen. Darauf, zum Denkmal gewandt, rapportierte General Gurecki: „Marschall Poniatowski! Ich melde, daß der erste Marschall Polens, Josef Pilsudski, durch den Willen des Volkes die allerhöchste Macht der Republik Polen übernommen hat.“ Darauf, zum Grabe des Unbekannten Soldaten gewendet, rapportierte General Gureck: „Unbekannter Soldat Polens! Wir sind gekommen, Dir eine große Kunde über Polen zu überbringen. Der Mensch, der dich zum Kampf geführt hat, der mit seinem Blute die Grenzen Polens gezeichnet hat, erhielt durch den Willen des Volkes die allerhöchste Macht der Republik. Entschuldige, daß wir deinen ewigen Schlaf mit dem Ruf stören: „Es lebe der erste Marschall der Republik Polen, Josef Pilsudski!“

Den Rapport hörte das Militär in salutierender Stellung an, die Menge entblößten Hauptes. Als Gurecki geendet hatte, ertönten die Klänge der Nationalhymne. Es folgten langanhaltende Ovationen für Pilsudski. Gurecki kommandierte den Marsch nach der Krulewskastraße, um Pilsudski vor seiner Amtswohnung zu huldigen. In demselben Augenblick manifestierten große Arbeitermassen. Vor dem Rathause wurden zwei Rednertribünen aufgestellt, die von den Fahnen der Berufsverbände umsäumt wurden. Die Organisationen der P. P. S. nahmen an den Demonstrationen mit ihren Parteifahnen teil.

Die Arbeit in den Militärämtern wurde wie an einem Nationalfeierlag unterbrochen. Während der Demonstrationen fielen sich die Teilnehmer freudig um den Hals und feierten Pilsudski.

Fünf Minuten später traf die Nachricht über den Verzicht Pilsudskis ein. Sie wirkte wie eine Bombe.

Eine mündliche Erklärung Pilsudskis.

Marschall Pilsudski erklärte ergänzend zu seinem Briefe, daß die Verfassung dem Staatspräsidenten eine große Verantwortung auferlegt,

ohne ihm die Macht zu geben. Ein solcher Staatspräsident ist daher nur eine Puppe in der Hand des Sejm und Senats. Ohne Abänderung der Verfassung ist an eine Annahme des Mandats durch ihn nicht zu denken.

Vorbereitung für heute.

Der Warschauer Regierungskommissar erließ für heute ein Verbot jeglicher Demonstrationen und Menschenansammlung, um der Nationalversammlung die freie Willensäußerung zu gewährleisten.

Gestern dachte aber niemand daran dieses Gebot zu respektieren.

* * *

Die neuesten Nachrichten über die heutige Sitzung der Nationalversammlung werden wir vor unserer Redaktion aushängen.

Diktaturvollmachten für den Staatspräsidenten.

Die Regierung Bartel hat bereits die Gesetzvorlage ausgearbeitet, die dem Staatspräsidenten die Ermächtigung gibt, Gesetze auf dem Wege von Verordnungen unter Ausschaltung des Sejm zu erlassen.

Auf dem Verordnungswege sollen Gesetze erlassen werden:

1. über eine neue Wahlordnung zum Sejm und Senat,
2. über die Organisierung der Staatsverwaltung auf dem Gebiet der Obersten Militär- und Zivilbehörden,
3. über die Organisierung des Heeresdienstes,
4. über die Reorganisation der kommunalen Selbstverwaltungen,
5. über eine neue Wahlordnung für die Gemeinden,
6. über die Reorganisation des Gerichtswesens,
7. über die Veränderung der Gesetzgebung betreffend das Disziplinarverfahren gegen Beamte,
8. über die Finanzreform, wobei die Regierung die Steuerfragen dahin abändern will, daß sie den Erfordernissen des Staates angepaßt sind.

Außerdem wird die Forderung nach Aufnahme einer Auslandsanleihe von etwa 600 Millionen Zloty gestellt.

Diese Ermächtigungsgesetze werden dem Sejm vor seiner Auflösung zur Begutachtung vorgelegt. In politischen Kreisen wird behauptet, daß mit diesem Schritt die Mitarbeit der Volksvertretung auf ein ganzes Jahr ausgeschaltet sein würde und darum ist es sehr fraglich, ob sich der Sejm auf diese Ermächtigungen einlassen wird. Hingegen geht das Gerücht, daß die Regierung unter allen Umständen diese Gesetze durchführen wird. Ueber den Ausgang des Streites ist ein Urteil noch nicht möglich.

Im Juni 7264250 Zloty für die Arbeitslosen.

Die von der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds bevollmächtigte Reglements- und Budgetkommission hat einen Budgetanschlag für Juni in der Gesamtsumme (Ausgaben und Einnahmen) von 7 264 250 Zloty bestätigt. In dieser Summe sind vorgesehen: gesetzliche Unterstützungsgelder für Arbeitslose (65 000 Personen — 5000 weniger als im Mai) — 2 950 000 Zl., unbeständige Unterstützungsgelder (90 000 Personen) — 4 050 000 Zloty. Die Administrationskosten betragen 3,93 Prozent.

Es wurde auch ein Budgetpräliminar der gesetzlichen Aktion für die im April, Mai und Juni beschäftigungslos gewordenen Kopfarbeiter in der Höhe von 524 828 Zloty angenommen. Da die Registrierung der Kopfarbeiter erst in der Mitte des Monats Mai begann, sind die Zahlen nur provisorisch. Zur Nutznießung der Unterstützngen sind diejenigen Kopfarbeiter berechtigt, die seit dem 24 Februar die Beschäftigung verloren und ihre Rechte im zustehenden Arbeitslosenfonds geltend gemacht haben.

Großer Wahlsieg der Labour Party.

Bei der Nachwahl zum Parlament in Hammersmith, einem südwestlichen Vorort von London, erhielt Gardner (Arbeitspartei) 13 095, Gluckstein (Konservativ) 9484 und Mubfitt (Liberal) 1974 Stimmen. Die Arbeitspartei hat damit einen neuen Sitz gewonnen.

Bei den allgemeinen Wahlen im Herbst 1924 hatte der Konservative mit 12 925 Stimmen über den Arbeitsparteiler gesiegt, der nur 10 970 Stimmen erhielt.

Ganz England sah mit höchster Spannung dieser Nachwahl entgegen, die dem Volke die erste Gelegenheit bot, seine Ansichten über die Haltung der Regierung und der Arbeitspartei während des jüngsten Streiks zum Ausdruck zu bringen. Die Arbeitspartei hatte ihre besten Kräfte für die Wahlagitation mobilisiert, aber auch die beiden anderen Parteien, vor allem die Regierungspartei, hatten alles daran gesetzt, gerade in dieser Wahl zu siegen. Das Ergebnis ist für Labour ein Triumph, für die Regierung eine moralische Katastrophe.

Brasilien gibt sein Veto auf.

Auch Spanien mit dem ständigen Sitz fün Deutschland einverstanden.

„Oeuvre" beschäftigt sich mit der Frage der zukünftigen Zusammensetzung des Völkerbundsrats und erklärt, Brasilien habe auf freundschaftliche und einmütige Bitten hin erklärt, es werde nicht ein Veto gegen den Eintritt Deutschlands in den Bund einlegen. Es sei ein Abkommen getroffen worden, dem Brasilien zugestimmt habe.

Die Nachricht, daß Brasilien im September d. J. auf seinem im März angekündigten Veto hinsichtlich der Zuteilung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat an Deutschland nicht bestehen werde, werde wird auch von „Quotidien" bestätigt, der erklärt, Brasilien und Spanien dürften, selbst wenn sie während der Völkerbundstagung nicht zugleich mit Deutschland ständige Sitze im Völkerbundsrat erlangten, sich zugunsten der Zuteilung eines ständigen Sitzes an Deutschland aussprechen.

Amnestie für die Frankenfälscher?

Die Krönung der Justizkomödie durch Horthy.

Die Zeitung „Magior Orszag" meldet, daß der ungarische Reichsverweser Horthy zum 29 August, dem 400. Jahrestage der Schlacht bei Mohasz, in der der letzte ungarische König Ludwig II. gegen die Türken unterlag, eine allgemeine Amnestie erlassen werde. Diese soll sich auf alle Verbrecher beziehen, die Zuchthausstrafen von nicht mehr als 5 Jahren erhalten und die ihre Straftaten nicht aus gemeiner Habgier begangen haben. In politischen Kreisen verlautet, daß in diese Amnestie auch Prinz Windischgrätz, Nadossy und die anderen im Frankenfälscherprozeß Verurteilten einbezogen werden sollen.

Was geschieht mit Marokko?

Sorgen der Sieger.

Marschall Petain hatte eine längere Unterredung mit dem Generalsekretär des Außenamtes Berthelot über die bevorstehenden Unterhandlungen mit Spanien wegen der Neuregelung im Rifgebiet. Es ist geplant, das gesamte Rifgebiet in vollem Umfang zu besetzen. Für Frankreich wird dies leicht sein, da die französische Zone bereits fast vollständig von den französischen Truppen besetzt ist. Dagegen ist der größte Teil der spanischen Zone unbesetzt, und es ist vorauszusehen, daß sich wenigstens ein Teil der Stämme dem Vordringen der Spanier widersetzen wird.

Politische Häftlinge erschlagen einen inspizierenden Polizeidirektor.

Eine blutige Szene in einem indischen Gefängnis.

Der Kommissar der indischen Polizei wurde während eines Besuches im Zentralgefängnis in Alipur ermordet. Als der Kommissar durch einen Gang schritt, in dem mehrere politische Gefangene ihren täglichen Spaziergang machten, wurde er von mehreren Häftlingen überfallen, während andre den anwesenden Gefängniswärter festhielten. Der Wärter konnte trotz der Ueberzahl der Angreifer durch Pfeifsignale andre Gefängnisbeamte herbeirufen, doch fanden diese den Kommissar bereits im Blute schwimmend und sterbend auf.

Lokales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.

Jahrgang	Tag der Gestellung			
1905	2. Juni	Registriert	Nr.	4101—4200
1905	4. Juni	„	„	4201—4300
1905	5. Juni	„	„	4301—4400

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert

von **Hans Dominik.**

(39. Fortsetzung.)

Die weiteren Worte gingen in einem unverständlichen Gemurmel unter.

„Du sprichst so geheimnisvoll, Wellington, was meinst du?"

„Nichts, nichts, kleine Helen. Doch noch eins, Liebste. Es könnte sein, daß du mich in den nächsten Tagen vergeblich erwartest. Vielleicht kann ich sogar vor eurer Abreise nach Asien überhaupt nicht mehr hierherkommen."

„Warum nicht, Wellington? Was sollen diese Andeutungen? Was hast du vor?"

Helen drängte sich ungestüm an Wellingtons Brust.

„Nichts Besonderes, liebe Helen Mein Beruf zwingt mich häufig zu unvorhergesehenen Reisen... Es könnte sein, daß ich morgen... wichtige Geschäfte... auf ein paar Tage verreisen müßte. Das ist alles. Wünsche mit mir, daß diese Reise guten Erfolg hat. Sie wird uns auch unserem Glück näherbringen. Am Balkaschsee treffen wir uns bestimmt wieder."

* * *

Es war eine kleine, gut bürgerliche Teestube, die Tschung Fu in der China town von Frisko hielt. Keine Hafenarbeiter, keine Wäscher, Köche oder dergleichen Volk verkehrte hier. Nur das bessere Publikum, Kaufleute Händler und jene gelben Künstler, die mit unendlichem Geschick und noch größerer Ausdauer die Erzeugnisse chinesischen Gewerbefleißes, die wunderbaren Lack- und Filigranarbeiten herstellten, die in der Hauptstraße von China town in den Basaren verkauft wurden.

Aber diese solide Teestube war nur der Vorhang vor schlimmeren Dingen. Die gelben und weißen Gäste Tschung Fus konsumierten nicht nur den duftigen Trank der Pekkoblüte. Sie huldigten auch dem Genusse des Opiums. Diesem Zweck dienten die hinteren Räume des Teehauses.

Eine kaum sichtbare Tür an der Wand der Teestube... Ein langer, winkliger Gang... Ein Vorhang... Noch einmal ein Stück Gang... Ein zweiter Vorhang. und man war in den Raum, in welchem Tschung Fu seinen Gästen, aber nur wohleingeführten und unbedingt zuverlässigen Gästen, das verbotene Narkotikum verabreichte.

Ein großer, nur durch künstliche Beleuchtung erhellter Raum. An den Wänden kleine, durch Vorhänge verschließbare Nischen. Im Raume selbst noch zahlreich jene niedrigen, weichgepolsterten Lager, auf denen die Opiumraucher den Genuß ihres Rausches mit gelösten Gliedern auskosten konnten.

In den Vorhängen, im Holzwerk der Wände, ja im ganzen Raum haftete unvertilgbar der süßliche, für den Ungewohnten widerliche Duft des kalten Opiumrauches.

Es war um die dritte Nachmittagsstunde. Schon hatte das Lokal Tschung Fus reichlichen Zuspruch gehabt. Alle Nischen des hinteren Raumes waren belegt, alle Polster und Kissen im Raume selbst besetzt. Gelbe und auch einzelne Weiße lagen hier. Die meisten bereits im tiefen Rausch. Nur einige wenige noch fähig, die Pfeife zum Mund zu führen... die letzten Züge zu tun, die sie in das Land glücklicher Träume bringen sollten. Tschung Fu war zufrieden. Jede hier gerauchte Pfeife brachte ihm ein blankes Goldstück von den bewährten alten Gästen... viel größere Beträge von denen, die zum ersten Male kamen, die erst eingeführt wurden oder sich selbst einführen wollten.

Jetzt begleitete der Wirt dienernd und kriechend Collin Cameron und dessen Begleiter, ein gelbschwarzes Halbblut in den Raum.

„Es tut mir sehr leid, Mr. Cameron... alle Kojen sind besetzt..."

Collin Cameron blieb zögernd mitten im Raume stehen. Ein halbunterdrückter Fluch kam über seine Lippen. Sein Blick glitt über die Gäste, die hier als die willenlosen Sklaven einer Droge und einer Leidenschaft auf den Kissen lagen.

„... Verdammtes Pack!... Versoffenes Lumpengesindel..."

Er machte eine Bewegung, als ob er den nächsten mit einem Fußtritt von seinem Lager hinabschleudern wolle.

Der Wirt deutete einladend auf einen unbesetzten Tisch in der Mitte des Raumes. Collin Cameron fragte: „Wer ist hier?"

„Nur alte Bekannte! Sichere Leute!... Sie schlafen alle. Sind im siebenten Paradiese. Man könnte sie hinaustragen, ohne daß sie es merken."

Noch einmal ein kurzes Ueberlegen. Dann ließ sich Collin Cameron an dem Mitteltisch nieder und lud seinen Begleiter durch eine Handbewegung ein, das gleiche zu tun. Der Wirt brachte ihnen selbst den frischen Tee. Dann zog er sich scheu zurück.

Collin Cameron schwieg. Mit verächtlichem Lächeln beobachtete er einen der Raucher, der es noch einmal versuchte, die Pfeife an die Lippen zu bringen. Die Kräfte des Mannes reichten nicht mehr aus. Seine Augen, groß und glasig, starrten empfindungslos in den Raum. Jetzt ließ er die Pfeiffe fallen und sank der Länge nach auf den Diwan zurück. Die Augen schlossen sich, und ein glückliches Lächeln nistete sich in den ausgemergelten Zügen des Rauchers ein.

Collin Cameron wartete geduldig, bis auch dieser letzte Raucher sicher in dem Hafen der Bewußtlosigkeit gelandet war. Dann eröffnete er die Unterhaltung.

„Was Neues?"

„Nein, Mr. Cameron. Sie haben die letzten Artikel in meinem Blatt gelesen. Waren sie nicht gut?"

„Sie waren gut. Aber von nun ab muß ein anderer Ton angeschlagen werden."

(Fortsetzung folgt.)

Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.

1905	2. Juni	von 2201—2300
1905	4. Juni	„ 2301—2400
1905	5. Juni	„ 2401—2500

b. **Erhöhung der Unterhaltskosten.** Am Donnerstag, den 4. Mai findet eine Sitzung der Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten statt. Nach den bisherigen Berechnungen beträgt die Erhöhung der Unterhaltskosten in Mai im Verhältnis zum Vormonat 4%. Am meisten geistiegen sind die Preise für Brot und Fleisch.

Um die Versicherung der Kanalisationsarbeiter. Gestern fand auf Anregung des Ing. Skrzywan in der Krankenkasse eine Konferenz in Angelegenheit der Versicherung der Kanalisationsarbeiter statt. Es wurde beschlossen die Kanalisationsarbeiter durch den Magistrat in der Krankenkasse zu versichern. Ein besonderer Beamte der Krankenkasse wird die Kontrolle und die Anmeldung der Kanalisationsarbeiter vornehmen.

u. **Gestern wurden 5320 Zloty** an die beschäftigungslosen Angestellten verteilt.

u. **Die vorletzte Sitzung des Stadtrates.** Am 3. Juni findet im Stadtratsaale die vorletzte Sitzung der Stadtväter vor den Sommerferien statt. Die letzte Sitzung findet am 17. Juni statt.

k. **Aus der Geschäftswelt.** Die Eröffnung einer neuen Bierbrauerei in Lodz. Die Lemberger Brauereiaktiengesellschaft besitzt 25 Morgen Boden, beschäftigt 650 Arbeiter und 75 Beamten und hat in Polen 170 Vertretungen. Die Brauerei stellt helles (Export-) Bier und dunkles (Bayrisches- und Porter-) Bier her. Das Bier ist von namhafter Güte und erfreut sich einer besonderen Nachfrage. Dieser Tage fand in Beisein von Pressevertretern die Einweihung einer Filiale und Niederlage in Lodz statt. Die Filiale hat vorzügliche Biere auf Lager, die sogar längere Zeit aufbewahrt werden können. An der Eröffnung nahmen auch Vertreter der Industrie und Kenner aus der Bierbranche teil. Die Filiale befindet sich in der Kilinski-Straße 85. Die Lemberger Biere sind in allen Bierhallen und Restaurants erhältlich.

k. **Die Mariawiten wollen wieder römisch-katholisch werden.** Als in Polen der Mariawitismus entstand, da predigten die Mariawitengeistlichen die „reine christliche Lehre". Sie geboten ihren Anhängern in Armut zu leben, alle „überflüssigen" Mittel zum Auf- und Ausbau der Kirche zu opfern. Dank der Opferwilligkeit der Gemeinde konnten in Lodz bereits drei Kirchen erbaut werden. Die Mariawitengeistlichen lebten nicht so, wie sie predigten. Das brachte die Gemeinde sehr auf. Zwischen ihr und den „Hirten" kam es bald zu Meinungsverschiedenheiten, die damit endeten, daß fast sämtliche Lodzer Mariawiten beschlossen, zur katholischen Kirche zurückzukehren. Damit waren aber die Mariawitengeistlichen nicht einverstanden. Sie beriefen für Sonntag eine Versammlung der getreuen Mariawiten ein. Die „räudigen Schafe" wurden in die Kirche nicht gelassen. Vor der Kirche in der Nawrotstraße 104 sammelten sich viele Hunderte „treuloser" Mariawiten an, die vergeblich Einlaß forderten. Bald kamen auch in einem eigenen Auto der Mariawitenbischof Golembiowski und Geistlicher Gromulski an. Die Menge empfing die beiden feindlich. Man umringte das Auto und wollte die Insassen nicht aussteigen lassen. Rufe, wie „Nieder mit den Pfaffen!" — „Das Auto haben sie für unser Geld!" — „Zertrümmert das Auto!" usw. wurden laut. Man wollte sogar die Geistlichen lynchen. Unterdessen war eine größere Polizeiabteilung angelangt, welche die Menge beruhigte. In der Kirche fand nun eine Versammlung statt, an der aber kaum 50 „Getreue" teilnahmen. Nach der Versammlung konnten die Geistlichen nur mit Mühe nach dem Auto gelangen und davonfahren, da die Menge das Gefährt zu demolieren drohte.

E. **Das Lodzer Elektrizitätswerk zahlt 700 000 Zloty Strafe.** Als letztens das Elektrizitätswerk von dem neuen Konsortium übernommen wurde, wurde eine ungenügende Bezahlung der Stempelsteuern bei dem in dieser Angelegenheit geschlossenen Vertrag aufgedeckt. Im Zusammenhang damit wurde eine Strafe von 700 000 Zloty zugunsten des Staates verhängt. Am verflossenen Sonnabend hat das Finanzministerium die Einkassierung dieser Summe angeordnet. Die vollständige Pfändung des Geldes in der Kasse des Elektrizitätswerkes verursachte eine verspätete Auszahlung der Beamtengehälter. Um eine rasche Einziehung der auferlegten Strafe zu erzielen, sollen sämtliche Konten des Werkes in den Banken sequestriert werden.

o. **Feuer.** Aus bisher unbekannten Gründen entstand in der Kaffeebrennerei von Paul Charys, Benedykta 16, ein Feuer. Der 2. Löschzug der freiwilligen Feuerwehr löschte den Brand nach einstündiger Arbeit.

k. **Selbstmordversuche.** Der in der Petersburska Straße 52 wohnhafte Karl Fleger nahm in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Salzsäure zu sich. Als Grund zu dieser Tat werden Familienzwistigkeiten angegeben. — Gestern früh warf sich der in der Lenczycka Straße 32 wohnhafte Kazimierz Jezewski unter die Räder eines von Chojny nach Widzew fahrenden Güterzuges. Ihm wurde das linke Bein abgerissen. Jezewski wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Vereine • Veranstaltungen.

Großer Sporttag für die St. Matthäikirche.

Wie in den vorangenen Jahren, so fand auch am letzten Sonntag ein großes Sportfest statt, dessen Reineinnahmen zum Weiterbau der St. Matthäikirche Verwendung findet. Das Organisationskomitee gab sich die größte Mühe, diesen Sporttag vielseitig zu gestalten. Fast alle Lodzer Sportvereine ließen es sich nicht nehmen, der Einladung. an dem Fest teilzunehmen. Folge zu leisten. Außer dem deutschen Knaben- und Mädchen-Gymnasium nahmen im ganzen 12 Vereine teil. Ein herrlicher sonnenklarer Nachmittag war dem Sportfest beschieden. Eine große Menschenmenge umsäumte den Sportplatz und verfolgte mit sichtbarem Interesse, die dargebotenen sportlichen Leistungen. In erster Linie müssen die schönen Uebungen des deutschen Knaben- und Mädchengymnasiums genannt werden, welche bei Allen einen recht angenehmen Eindruck hinterließen und daher auch mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Des weiteren traten zwei Riegen Turner an, welche am Reck und Barren staunenerregende Kürübungen vorführten. Dann folgten Radrennen mit der besten einheimischen Besetzung. Art. Schmidt von der „Union" war hier der Held des Tages. Die übrigen guten Fahrer, und zwar: Karl Zerbe, Theodor Zerbe Engel (aus „Sturm") Stefanski, Deiter, Rettig („Union") Brauner, Placek (Ressource), Frankus, Baumgart und Kaplan teilten sich in den Preisen. Es gab oft spannende Kämpfe und noch oft auf den letzten Metern mußte manch ein Fahrer Niederlagen einstecken. Die leichtathletischen Uebungen, wie: Stafettenlauf, Stabhochsprung, Schlederball, wurden ebenfalls beifällig aufgenommen. Nur der vorgesehene Handballspiel mußte des feuchten Platzes wegen unterbleiben. Im allgemeinen wurden sämtliche Vorführungen mit viel Geschick und unter umsichtigen Leitung durchgeführt. Das große Sportfest kann als gut gelungen betrachtet werden und dürfte dem Baufonds der St. Matthäikirche ein nicht unbedeutendes Sümmchen zuführen. A.

Kunst und Wissen.

Das morgige Gastspiel der Warschauer Operette.

Morgen, d. h Mittwoch, um 8 30 Uhr abends, wird in der Philharmonie die Premiere der „Pariserin" (Operette in 3 Akten von J. Gilbert) stattfinden. Die neueste Kreation der ausgezeichneten und reizenden Primadonna Elna Gilstedt ist die „Pariserin", welche viele Monate hindurch ohne Unterbrechung auf dem Spielplan der „Nowosci" stand.

Sport.

L. Sp.- u. Tv. — Touring-Club 3:0 (1:0).

Mit Enttäuschungen wurden wir in letzter Zeit reich bedacht, auch der letzte Meisterschaftssonntag war ein Tag der Enttäuschungen. „Touring Club" — „L. Sp. und Tv. 0:3, hätte man denn auch nur annähernd gedacht, daß die Violetten nach dem letzten Treffen, in dem sie die Sportler 8:1 abfertigten, nun so eine Schlappe hinnehmen würden! Was mag wohl hierzu beigetragen haben? — Der Schiedsrichter Piotrowski (Ł. K. S.)!!! Nun werden sich wohl auch unsere Leser darüber einig sein, daß Schiedsrichter Piotrowski, der dem Ł. K. S. angehört, nun alles tat, um den Touristen zu schaden. Er begnügte sich nicht nur mit einem „Elfer", sondern veranlaßte auch, daß zwei der besten Spieler des „Touring Club" den Platz verlassen mußten. Dem Schiedsrichter Piotrowski wurde wegen der ungerechten Urteile gerade nicht schöne Ovationen zuteil. Vom Spiel selbst: Die erste Spielhälfte vergeht ganz im Zeichen der Touristen, die dank eines großen Peches kein Tor erkämpfen können. Zehn Minuten vor Schluß diktiert der Schiedsrichter einen Elfmeter, den die Sportler auch ausnützen. Bald darauf müssen die Touristen Hinz und Kubik wegen angeblichen „Fauls" das Spielfeld verlassen Trotzdem der „Touring-Club" nur mit neun Mann kämpfte, gehört der Schluß der ersten Halbzeit ihnen. Nach Platzwechsel sieht man die Violetten wieder im Angriff, doch da die Halfsreihe ausgefüllt werden muß, wird die Mannschaft umgestellt. So spielt Kulawiak in der Verteidigung Kahl in der Halfsreihe, ebenfalls so Olasek, die ganze Stürmerreihe besteht aus drei Mann. Nach gegenseitigen Angriffen können die Sportler noch zwei unhaltbare Tore einsenden. Doch die Touristen kämpfen bis zum letzten Augenblick und ihre einzelnen Durchbrüche gestalten sich oft sehr gefährlich. Einige Ecken bleiben unausgenützt. Mit 3:0 zugunsten des „L. Sp.- u. Tv." wird das Wettspiel abgepfiffen.

Zu erwähnen ist noch, daß der Schiedsrichter auch einen Spieler der Schwarz-weißen vom Platz gewiesen hat — als Gegenleistung. Eug.

L. K. S. — Union 6:1 (2:1).

Dieses Wettspiel wurde um 5 Uhr nachmittags auf dem W K S-Platz ausgetragen. Es war ein ganz interessanter Spielverlauf, da die Grünen mit ihren Durchbrüchen den L. K. S.-lern gefährlich wurden. Dem hohen Maße, wie es das Resultat zeigt, haben die Unionisten die Niederlage nicht verdient. Die Roten zeigten ein schönes Zusammenspiel und einen prachtvollen Zug auf das Tor. Die Grünen dagegen zeigten sich im Angriff nicht besonders. Die beiden Flügelleute konnnten nur durch ihre Durchbrüche gefährlich werden, sonst aber bemerkte man nichts von einem einheitlichem Zusammenspiel.

Am Scheinwerfer.

Herr Skrzywan wird frech.

Der Herr Chefingenieur für die Kanalisationsarbeiten, Skrzywan, hat sich schon manches Stückchen geleistet, doch niemals vergaß er sich soweit, seinen eigenen Arbeitsgeber den Chjena-N.P.R.-Magistrat zu beschimpfen. Skrzywan hat die Arbeiter gefressen, nicht mehr die Arbeiterverbände. Und da der Chjena-N.P.R.-Magistrat den Forderungen der Verbände nachgegeben und die Löhne der Kanalisationsarbeiter von 4 Zl. auf 5,20 Zl. erhöht hat, so speit Herr Skrzywan Gift und Galle gegen die Verbände und ... den Chjena-N. P. R.-Magistrat.

Herr Skrzywan zwirbelte also seinen mächtigen Schnurrbarr, spie nach der Gegend des Magistrats aus und sagte sich: „Ich pfeife auf den Beschluß des Magistrats. Die Arbeiter erhalten so wie bisher ihre 4 Zloty pro Tag und damit Schluß. Ich lege keinen Deut zu. Wer mehr haben will, der fliegt. Ich bin Leiter der Kanalisation. Mir hat niemand was zu sagen!"

Das es soweit kommen wurde, haben wir vorausgesehen.

Nun liegen sich die Herren von der Chjena-N.P R.-Mehrheit mit ihrem Günstling in den Haaren. Und das ist gut so. Rauft euch nur tüchtig. Je schlimmer, desto besser!

Aber die Verbände, eure eigenen Verbände, ihr Herren von der Chjena-N.P.R.-Mehrheit, was werden die dazu sagen? Ihr werdet einen schweren Stand und zu wählen haben zwischen Skrzywan und euren Verbänden.

Die ersten fünfzehn Minuten offenes Spiel, sodann erringen die Roten den führenden Treffer, den die Unionisten bald darauf durch einen Elfmeter ausgleichen können. Von nun ab ist der Altmeister glatt überlegen und erzielt kurz nacheinander 5 Tore. Die unrichtigen Entscheidungen des Schiedsrechters riefen im Publikum heftige Zwischenrufe hervor. Bei L. K. S. konnte der Tormann, die Verteidigung sowie der gesamte Angriff gefallen, während bei der „Union" Bersch, Durka und der Tormann Kilinski eine lobenswerte Leistung vollbrachten. Eug.

„Kraft" — R. T. S. Widzew 2:2 (2:1).

Im Vorspiele siegten die Reserven des

„Touring-Club" II — L. Sp.- u. Tv. II 5:3
L. K. S. II — Union II 5:1
Kraft II — R. T. S. Widzew II 4:0.

Der jetzige Stand der Meisterschaft.

Vereine	Spiele	Siege	Remis	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte	Verlust-Punkte
Touring-Club	8	6	—	2	26	7	12	4
L. K. S.	7	5	1	1	26	5	11	3
R.T.S. Widzew	8	3	2	3	15	17	8	8
Union	8	3	1	4	8	23	7	9
L Sp.- u. Tv.	7	2	1	4	12	21	5	9
Kraft	8	1	1	6	8	22	3	13

Aus dem Reiche.

k. **Petrikau.** Friedhofsschänder. Am Freitag abend erbrach ein Dieb die Leichenhalle auf dem jüdischen Friedhofe und stahl aus einer Sammelbüchse 27 Zl. Er wurde aber bei der Arbeit überrascht und floh. Dabei verlor er seine Mütze, die vom Friedhofswächter gefunden wurde. Sofort wurde Polizei mit einem Spürhunde herbeigerufen. Dem Hunde gelang es auch bald die Spur zu finden, die nach einer verrufenen Bierhalle führte. Hier sprang plötzlich der Hund auf einen Gast und faßte ihn an der Kehle Der so Ueberwältigte wurde verhaftet. Es ist dies der 44jährige Franciszek Rudnicki. Er bekannte sich des Einbruchs und Diebstahls schuldig. Rudnicki wurde nach dem Gefängnis gebracht.

k. **Lublin.** Aufhebung und Verurteilung einer Räuberbande. Seit Jahren hauste in der Lodzer wie auch in der Lubliner Wojewodschaft eine große Räuberbande, die der ständige Schrecken der gesamten Bevölkerung von Stadt und Land war. Als Führer der Bande galt ein heruntergekommenes Individuum, Jan Winnicki. Der Bande wurden 143 Raubüberfälle, 4 Ermordungen von Polizisten und 23 von Zivilpersonen nachgewiesen. Während der ständigen Reibereien mit der Polizei wurden 5 Banditen getötet, 6 konnten verhaftet werden, die durch das Standgericht zum Tode verurteilt wurden. Der Anführer, Jan Winnicki, verübte Selbstmord. Zuletzt konnten auch die übrigen der Bande festgenommen werden. Darunter befinden sich auch Frauen. Das Lubliner Bezirksgericht verurteilte Sonnabends fünf dieser Räuber zu 15 Jahren Kerker, andere zu 12 und 5 Jahren.

— Mühlenbrand. Im Dorfe Czarskowola geriet die Dampfmühle von Jerechem Käselbrenner in Brand. Das 2stöckige Gebäude mit dem gesamten großen Mehl- und Getreidevorrat wurde ein Opfer des entfesselten Elements. Die Lubliner Feuerwehr konnte infolge des allzu schlechten Weges nicht rechtzeitig an dem Unglücksort eintreffen. Der entstandene Sachschaden beträgt 100 000 Zloty. Die Mühle war von Käselbrenner auf 80 000 Zloty versichert.

k. Kalisch. In der Nacht von Sonnabend auf Sonnntag entstand im Anwesen des Landwirtes Stefan Piontkowski im Dorfe Rajsko ein Feuer, das sich auch auf die den Landswirtsleuten Pawel Gurski und Paulina Polczewska übertrug. Sämtliche drei Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Der Sachschaden beläuft sich auf 40000 Zloty.

k. Radomsko. Blutige Hochzeit. Der Landwirt Antoni Rypski in Kruzzyny feierte die Hochzeit seiner 22jährigen Tochter Eva. Unter den Gästen befanden sich auch die Brüder Stanislaw und Jan Osiara. Im Laufe der Unterhaltung kamen die Brüder mit dem Hochzeitsvater in einen Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Stanislaw und Jan ergriffen gefüllte Schnapsflaschen und warfen sie nach Rypski. Dieser wurde so schwer am Kopfe verletzt, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Die beiden Brüder wurden in das Gefängnis eingeliefert. Durch den Vorfall fand die Hochzeit ein vorzeitiges Ende.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Gesangsektion der Ortsgruppe Lodz-Süd, Bednarska 10.

Donnerstag, den 3. Juni, um 9 Uhr vormittags, und Sonnabend, den 5. Juni, um 6 Uhr abends, finden die üblichen Gesangstunden statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Stimmbegabte Genossen sowie Freunde, die zur Entwicklung der Sektion beitragen wollen, werden höflichst gebeten, während der Uebungsstunden sich melden zu wollen.

Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord.

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße Nr 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 10.90

	29. Mai	31. Mai
Belgien	33.95	—.—
Holland	443.10	439.10
London	53.62	53 15
Neuyork	11.00	10.90
Paris	35 37	35.45
Prag	32.65	32.35
Zürich	213.45	211.55
Italien	—.—	41.25
Wien	155.85	154.40

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 31. Mai wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	—.—
Zürich	43.00
Berlin	39.30—39 70
Auszahlung auf Warschau	37.40—37.60
Kattowitz	38.10—33.30
Posen	
Danzig	
Auszahlung auf Warschau	44 84—44.96
Wien, Schecks	62.75—63.25
Banknoten	63.00—64 00
Paris	—.—
Riga	—.—
Prag	287.50
Neuyork	—.—

Züricher Börse.

	29 Mai	31. Mai
Warschau	42.50	43 00
Paris	16.57	16 75
London	25.13	20.12,5
Neuyork	5.16,3	5.16
Belgien	15 90	16.00
Italien	19.35	19.½
Berlin	1.22,9	1.22,9
Wien	72.95	72.95
Spanien	78.25	78.20
Holland	207 60	207 60
Kopenhagen	135.80	135.95
Prag	15.30	15.30

Der Dollar in Lodz wurde gestern auf der schwarzen Börse zum Kurse von 11.25—11.27 gehandelt.

Der Dollar in Warschau.

Nach der Bekanntgabe der Wahl des Marschalls Pilsudski ist gestern der Dollar von 12.05 auf 10.70 gefallen.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Inseriert nur in Eurer „Lodzer Volkszeitung“

Das Fest der deutschen werktätigen Jugend

Ergreifend klang der Sprechchor. Gewaltig und brausend, als wenn Flammen sängen. Rauschend flogen die Worte der Vorsprecher hinaus, die da künden von der Sonnenwende, der Weltenwende. Von der großen Stunde, da die graue Not aufhören, da die schwarze Nacht dem lichten Morgen weichen muß. Die Zeit ist angebrochen, da das Morgenrot der Menschheitsbefreiung dämmert, da es mit gewaltigem Klingen ertönt:

„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder, zum Lichte empor!"

„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit empor", das war die Parole, unter der der erste Jugendtag stattfand, der Tag, der von der deutschen werktätigen Jugend mit solch großer Sehnsucht erwartet wurde.

Große, bedeutsame Worte sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Hell glänzten die Augen, die Herzen pochten höher, als ihnen in klaren, aber wuchtigen Worten erklärt wurde, was wir von der Jugend fordern und welche große Aufgaben ihrer harren.

Was wir wollen? Wir wollen neue Menschen, für uns und für die gesamte Menschheit, Menschen, die stark im Kämpfen und Glauben sind, denn nur solche Menschen können gewiß des großen Sieges sein.

Die Aufgaben, die Euch, Jugend, harren, sind groß. Sollen sie doch ein Dienen der Menschheit sein, damit endlich der Tag anbricht, wo nur Glück und Frohsinn herrschen, wo sich alle Menschen lieben.

Der Weg bis zu diesem Ziel ist weit und dornenvoll. Jugend, werde nicht kleinmütig, scheue den Kampf nicht, denn das Ziel, dem wir alle zustreben, ist groß und hehr. Es gilt die Befreiung der Menschheit!

Das ist Euer Ziel und zugleich auch unser Ziel, darum ist auch unser Weg Euer Weg! Kommt zu uns! Setzt der Gemeinschaft der Gleichgesinnten die Solidarität der werktätigen Jugend entgegen. Nur so gewinnt Ihr die Freiheit, das Leben zu gestalten nach Eurem Ideal. Und dann wird Euch möglich sein, dort anzuknüpfen, wo die alte Generation in ihrer Arbeit durch die Grenzen, die dem physischen Menschen gegeben sind, aufzuhören gezwungen ist.

Ihr, die Ihr bald an unsre Stelle rücken werdet, seid Kämpfer, seid stark im Glauben an eine bessere Zukunft, an ein neues Morgen.

Und darum: Werdet neue Menschen! Geht mit uns zusammen, wir tragen dieselbe Last, wir bergen dieselbe Hoffnung! Wir grüßen in Euch unsre nächsten Kampfgenossen, wir schreiten mit Euch

„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder, zum Lichte empor!"

A.

*

Die Beratungen am Vormittag.

Der gutgeleitete und stimmlich sichere Männerchor der D. S. A. P. bringt die „Internationale" zu Gehör. Kräftig klingen die Akkorde des Marsches, die Bekenntnisworte zur Internationale.

Der Ehrenpräses der Jugendorganisation der D. S. A. P., Sejmabgeordneter Artur Kronig, ergreift das Wort zu einer

Begrüßungsansprache.

„Willkommen Ihr!" heißt es, „die Ihr dem lauten Ruf der Einladung gefolgt seid!" Der Redner begrüßte auch vor allem den Vertreter der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen, Abg. E. Zerbe, den Vertreter der Fraktion der D. S. A. P. im Lodzer Stadtrat, R. Klim, und den Vertreter der „Volkszeitung", Stadtverordneten und Redakteur L. Kuk, weiter die Delegationen der Jugendorganisationen in Zgierz, Pabianice, Alexandrow, Ozorkow, Slowik und Nowo-Zlotna.

Darauf wurde ein Präsidium berufen, dem Stadtverordneter R. Klim und A. Klose vorstehen. Die Funktionen des Schriftführers übernimmt Richard Helmann. Nun wird das Wort den Rednern zur Beantwortung der Begrüßung erteilt. Als erster spricht Sejmabgeordneter E. Zerbe. Redner übermittelt den Festveranstaltern die Grüße der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen. „Die Jugendbewegung", führte Redner aus, „ist ein Kind ihrer Zeit. Die Jugend organisiert sich, um ihre Rechte wirkungsvoller verteidigen zu können. Diese Organisation ist ein Ausdruck der Zeit. Aber nicht nur der Kampf um die Existenz soll die Jugend zusammenführen, sie soll sich auch zusammenfinden, um nach den Mühen ihrer Hände Arbeit sich auch geistig zu zerstreuen. Der Ernst des Lebens muß sich mit dem Fröhlichsein zusammenfinden."

Hierauf sprach Stadtverordneter R. Klim: „Mir ist eine angenehme Aufgabe und Pflicht zugefallen: Ich darf im Kreise gleichgesinnter Genossen sprechen. Die Jugendbewegung möge hinführen zur wahren Menschenverbrüderung. Das möge das Ziel der Organisation sein und bleiben."

Im Namen der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" sprach Stadtverordneter L. Kuk: „Der heutige überfüllte Saal beweist mir die Kraft unseres Gedankens, unserer Bewegung. Nicht Strohfeuer soll es sein, was wir heute sehen. Festgefügt muß der Jugendbund sein, stark in seiner Arbeit zur Stärkung der Größe unserer Bewegung. Die „Lodzer Volkszeitung" gehört mit dem Jugendbund zusammen, wird seine Bemühungen stets unterstützen. Dem Jugendtage viel Erfolg zu seinen Beratungen!"

Hierauf erstattete der Vorsitzende der Jugendorganisation, A. Klose, einen Bericht über die

Entwicklung der Jugendorganisation.

Er führte u. a. aus:

„Unsere Jugendorganisation besteht noch nicht lange. Sie steckt noch in den Anfängen und erstreckt sich noch nicht auf größere Massen.

Jugend!

Mensch zu werden in höchster Vollendung,
Das ist der Jugend göttliche Sendung:
Schöpfer zu sein einer neuen Zeit
Mit einem Gewissen: Menschlichkeit!

Das ist der Jugend köstliches Gut:
Daß ihres Herzens feurige Glut
Immer zur Wahrheit sich drängt
Und an das Edle verschenkt.

Das ist der Jugend sieghafte Kraft:
Daß sie am Werke der Zukunft schafft,
Unbeschwert von Formen und Zwang,
Hell begeistert von Tatendrang.

Das ist der Jagend Siegeslied:
Daß sie sich findet in Reih und Glied,
Daß sie die Schranke kühn überrennt,
Die noch Staaten und Völker trennt.

Jugend: Ein Herz nur, gläubig beseelt,
Jugend: Ein Wille, im Kampfe gestählt,
Jugend: Ein Wissen, das aufrecht sich hält —
Und sie erobert die ganze Welt!

Hubert Leismer.

Noch im Jahre 1923 tauchte bei einigen jugendlichen Mitgliedern der Partei der Gedanke auf, eine Jugendgruppe ins Leben zu rufen. Dieser Gedanke entstand auf einem Parteifest, an dem mehrere Jugendliche mitwirkten. Zur Schaffung einer Jugendgruppe kam es jedoch damals noch nicht.

Im Jahre 1924 berührte Sejmabgeordneter Kronig in einer Sitzung des Parteirates der Deutschen Arbeitspartei Polens die Notwendigkeit der Gründung von Jugendorganisationen. Der Parteirat nahm einen diesbezüglichen Antrag des Abgeordneten Kronig an und beauftragte diesen mit der Schaffung einer Jugendorganisation. Abg. Kronig leitete die Arbeit unverzüglich ein und sammelte eine kleine Schar von Jugendlichen um sich, die für die Sache Interesse zeigten. Am 30. Juni 1924 wurde ein Organisationskomitee gewählt, dem nachstehende Mitglieder angehörten: Edmund Kwasniewski, Otto Schrade, Alfons Klose, Eugen Rosner, Alfons Frenzel, Bruno Liebich, Ewald König, Elfriede Kretschi, Else Grunwald, Selma Bergmann. Den Vorsitz im Organisationskomitee übernahm Abgeordneter Kronig selbst, Schriftführer wurde Ewald König, Kassierer Alfons Klose.

Am 7. Juli 1924 wurde eine Sportsektion der Jugend ins Leben gerufen, deren Aufgabe es sein sollte, die Jugend durch Pflege des Sports und der körperlichen Uebungen zu stärken. Leider mangelte es an den nötigen Mitteln, vor allem aber an einem entsprechenden Lokal, um diese Aufgabe ganz zu erfüllen. Die Sportsektion mußte sich daher auf die Schaffung einer Fußballsektion beschränken, die trotz aller Schwierigkeiten ganz gute Erfolge zu verzeichnen hatte. Vorsitzender der Sportsektion ist Paul Rothe, Schriftführer Ewald König.

Noch vor der Gründung des Organisationskomitees war bei der Partei eine dramatische Sektion entstanden, der zum größten Teil jugendliche Mitglieder angehörten. Die dramatische Sektion ist also als erste Lebensäußerung der Jugend zu betrachten. Sie wurde von Frl. Marta Kronig ins Leben gerufen und geleitet. Mehrere Aufführungen wurden eingeübt, wovon einige mit großem Erfolg auch außerhalb Lodz gespielt wurden.

Auch eine Musiksektion wurde ins Leben gerufen, die 30 junge Musikanten zählte.

Alle Sektionen der Jugend leisteten sehr rege Arbeit. Inzwischen waren die Arbeiten des Organisationskomitees so weit gediehen, daß am 19. Januar 1925 eine konstituierende Versammlung der Jugend einberufen werden konnte. Der

19. Januar 1925 ist also als der offizielle Gründungstag

unserer Jugendorganisation zu betrachten. Die Versammlung war von 92 Mitgliedern besucht und wurde vom Stadtverordneten Oskar Seidler geleitet, der den Arbeiten der Jugend in dankenswerter Weise hilfreich zur Seite stand. Auf dieser Versammlung wurden die ersten Satzungen der Jugendorganisation angenommen und der erste Vorstand gewählt. Der Vorstand setzte sich aus nachstehenden Personen zusammen: Reinhold Galert, Czernyk, Artur Krüger, Richard Bittner, Leopold Ehrentraut, Leopold Bischof, Marie Smigielska, Frieda Smigielska, Else Grunwald, Otto Schrade. Sejmabgeordneter Artur Kronig wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden der Jugendorganisation gewählt.

Die Gründung unserer Jugendorganisation hatte jedoch auch außerhalb Lodz bereits Widerhall gefunden. In Zdunska-Wola wurde ebenfalls eine Jugendorganisation ins Leben gerufen, es folgten Ozorkow, Tomaschow und Zgierz. Mit der deutschen werktätigen Jugend in Bielitz und Kattowitz wurden auch freundschaftliche Beziehungen angeknüpft. Im März 1925 erhielt unsere Jugendorganisation ein Schreiben der polnischen Studentenjugend in Krakau, die gleichfalls nähere Beziehungen mit uns aufnehmen wollte.

Seit dem 15. April 1925 übernahm den Vorsitz des Jugendvorstandes Reinhold Galert. Schon in der ersten Hälfte des Jahres 1925 entstand der Gedanke, einen Jugendtag zu veranstalten, um die Idee unserer Jugendbewegung weiten Kreisen zugänglich zu machen. Dieser Gedanke jedoch konnte erst am heutigen Tage verwirklicht werden. Im Dezember 1925 bildete sich bei der Jugendorganisation ein gemischter Chor, zu dessen Obmann Alfons Klose gewählt wurde. Stadtverordneter Reinhold Klim stellte sich der Jugend in dankenswerter Weise als Dirigent zur Verfügung. Der vortrefflichen Leitung des Stadtverordneten Klim sind die guten Leistungen des gemischten Chores zu verdanken.

Die dramatische Sektion, die eine Zeitlang in ihren Arbeiten nachgelassen hatte, wurde gleichfalls aufs neue komplettiert und nahm sich energisch an die Vorarbeiten zum Jugendtag. Die Leitung der dramatischen Sektion liegt in den Händen von Frl. Marta Kronig, die keine Mühe und Arbeit gescheut hat, um trotz der größten Schwierigkeiten bedeutende Fortschritte zu erzielen.

Auf Anregung von Alfred Seidler wurde auch eine Schachspielsektion ins Leben gerufen.

Am 7. April d. J. ernannte der Hauptvorstand der Partei einen neuen Jugendvorstand. Er besteht aus: Alfons Klose — erster Vorsitzender, Theodor Marcinski — zweiter Vorsitzender, Adolf Ferch — erster Schriftführer, Olga Scholl — zweiter Schriftführer, Leopold Ehrentraut — Lokalwirt, Frieda Smigielska, Marie Smigielska und Hugo Mövus. Der neue Vorstand nahm seine Arbeiten energisch auf und stärkte die innere Tätigkeit der Jugendorganisation. An den beiden Pfingstfeiertagen dieses Jahres wurde gemeinsam mit den Ortsgruppen Lodz-Süd und Lodz-Nord ein Ausflug nach Zgierz und Ozorkow unternommen, der einen sehr günstigen Verlauf nahm. Die größte Arbeit aber wurde von dem jetzigen Vorstand den Vorbereitungen des Jugendtages zugewandt. Von unserem heutigen Jugendtag aber erwarten wir eine Stärkung und einen bedeutenden Zuwachs unseres Jugendbundes.

Der Bericht zeigt uns, daß wir von ganz kleinen Anfängen an eine ansehnliche Organisation aufgebaut haben. Aber noch vieles ist zu leisten. Noch türmen sich vor uns große Schwierigkeiten auf. Wir haben jedoch das feste Vertrauen, daß unsere jugendliche Kraft und unsere Begeisterung für unsere gute Sache uns helfen werden, alle Schwierigkeiten zu überwinden und unseren Jugendbund groß und mächtig zu gestalten."

Der Bericht wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen.

Was will der Jugendbund?

Nach dieser Berichterstattung ergriff Abg. A. Kronig das Wort zu einem längeren Referat über das Thema „Zweck und Ziel der Jugendorganisation".

„Zweck der Jugendorganisation ist der Zusammenschluß aller deutschen werktätigen Jugendlichen. Der Einzelne kann sich gegen die Ausbeute durch den Brot-

geber nicht kräftig genug schützen. Der einzelne wird übersehen und zur Seite geschoben. Mit Organisationen muß man aber rechnen. Darum heißt es: schnellster, engster Zusammenschluß. Die Jugend muß sich Recht zu einer gesicherten, erleichterten Lebensexistenz erkämpfen. Das ist nicht so leicht. Der einzelne richtet hier gewöhnlich nichts aus. Die jungen Arbeiter in der Fabrik, in der Werkstatt, im Bureau und im Geschäft müssen sich zusammenschließen zu einer machtvollen Organisation, wie es in Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Dänemark und anderen Staaten bereits der Fall ist. Die Jugend muß sich Rechte erringen, wie sie die Privilegierten bereits besitzen. Man muß sich das Recht sichern, ebenso wie die Wohlhabenderen bessere Schulbildung genießen zu können. Nicht das Geld darf die ausschlaggebende Rolle in dieser Richtung bilden, sondern die geistigen Fähigkeiten des einzelnen.

Freie Bahn muß jedem Tüchtigen geschaffen werden.

Die Jugend muß auch Recht auf ein weniger sorgenvolles Leben besitzen. Die werktätige Jugend muß Sonnenschein haben. Sie muß nach monatelanger schwerer Arbeit die Möglichkeit haben, sich erholen zu können. Die Arbeiterjugend muß gleichfalls die Möglichkeit besitzen, Sport und Spiel, Unterhaltung und Weiterbildung zu pflegen. Dazu sind aber Geldmittel nötig. Bei der gegenwärtigen ungünstigen sozialen Stellung der Arbeitenden ist dies kaum möglich. Darum muß sich die werktätige Jugend zusammentun, eine starke Organisation bilden und die in der ganzen Welt bereits anerkannten sozialen Rechte der arbeitenden Jugend auch in Polen erringen. Nur dann kann die Jugend einer besseren Zukunft entgegensehen. Darum ist der Jugendbund eine soziale Notwendigkeit."

Brausender Beifall belohnte die feindurchdachte, präzisierte Rede. Diese kernigen Worte verscheuchten so manchen Zweifel bei einzelnen über die sozialistische Jugendbewegung und eroberten im Sturm viele Herzen für den Bund. Anschließend daran gab der Redner die Satzungen des „Bundes" bekannt, um, wie er sagte, „den erschienenen Massen der Jugend zu zeigen, wie das Haus aussehe, in dem sie wohnen soll."

Nach dieser Rede entwickelte sich eine lebhafte, vom Vorsitzenden geschickt geleitete Diskussion über einzelne Punkte des Dargebrachten. Um 1 Uhr nachmittags fand der erste Teil der Feier sein Ende. Für die auswärtigen Gäste war ein Mittagessen bereitet worden, während die Lodzer Teilnehmer, zum größten Teil nach Hause eilten, um am Nachmittag dem zweiten Teil, dem

Festteil,

beizuwohnen.

Wenn der Vormittag auch manchem die Frage auf die Lippen drängte, wie es möglich war, daß trotz des schönen Frühlingswetters so viele Jugendliche nach dem Beratungssaale eilten, anstatt einen Ausflug vorzuziehen, so war diese Frage am Nachmittage noch mehr berechtigt. Denn wenn am Vormittage auch noch Stehplätze frei gewesen sind, so war es um 5 Uhr nachmittags nicht mehr möglich, in den Saal zu gelangen. Alle Räume waren dicht besetzt. Der Gedanke, der vor vier Jahren von der damaligen D.A.P. in die Massen getragen wurde, erwies sich als ein Faktor, um den sich immer größere Massen der deutschen Werktätigen sammeln. Ein von keiner Macht umzustoßender Wall ist die Organisation der deutschen Besitzlosen geworden. Uns und unsere geschätzten Leser muß dies um so mehr mit Freude und Stolz erfüllen, als zu diesen Massen nur die „Lodzer Volkszeitung" spricht. Der Erfolg vom Sonntag ist also auch ein Erfolg unserer gemeinsamen Aufklärungsarbeit. Die deutschen Werktätigen stützen sich auf die eigene Kraft. Und diese ist heute schon unbezwingbar.

Die Vortragsfolge.

Den Reigen der Darbietungen des Familienfestes eröffnete Richard Klinger mit einem schöngeformten Prolog von Karl Henckel „An die neue Jugend". Diesem folgte die Deklamation „Jung sein" von Ludwig Lessen, gesprochen von Oskar Bittner. Beide Vortragenden fanden dankbare Zuhörer.

Die Festansprache,

gehalten von Abgeordneten Artur Kronig, enthielt nochmals die Erklärungen des Zweckes und Zieles des Jugendbundes und den Bericht darüber, was am Vormittage geschaffen wurde: Eine kräftige Organisation für die deutschen Jungen und Mädel, wo sie Bildung, Wissen, Freude und Schönheit haben und sich eine neue, eine gerechte Welt erkämpfen sollen. Die Ansprache wurde mit einem Beifallssturm aufgenommen.

Frieda Smigielska deklamierte darauf „Die junge Arbeiterin" von Jürgen Brand, Eleonore Schuchowska „Feierabend im Frühling" von Ludwig Lessen, Anne Weik „Die Häuser im Arbeiterviertel", ebenfalls von Lessen, Eugenie Michel „Wanderlied" von Brand und Alfred Schiller „Lehrlings Klagelied", gleichfalls von Brand. Frl. L. Ekkert brachte ein Klaviersolo klangschön zu Gehör, Herr H. Effenberg zwei Violinsoli, die derartig stark applaudiert wurden, daß sich der Vortragende zu einer Zugabe bequemen mußte.

Die Hauptnummer des Programms bildete die Aufführung des Sprechchors „Jugendtag", den symbolischen Kampf der alten mit der neuen Welt, der Not mit der besseren Weltordnung darstellend. Ergreifend war der Augenblick, als die gewaltige junge Schar den Sieg über die Not und die alte Welt davontrug und aus dem leuchtenden Feuer, in dem die Reste des Moders verbrannten, die siegessichere Rote Fahne hervorstieg. Dieser Chor, der mit nicht endenwollenden Beifall belohnt wurde, hat manchen Zaghaften mitgerissen, um mitzukämpfen für die bessere Welt.

Es folgte ein zweiaktiges Frühlingsspiel „Osterwasser" von Karl Eichler, das von Mitgliedern der Jugendorganisation aufgeführt und mit viel Verständnis einstudiert wurde. Das Spiel war erfrischend und weckte in den mit glühenden Augen zuschauenden hunderten Jugendlicher die den Körper stärkende Wanderlust.

Der Aufführung reihten sich drei Thüringer Volkstänze: 1) „Komm mein Mädel", 2) „Nein, ich mag nicht haben den da" und 3) „Liebes Gretelein", die gleichfalls prächtig einstudiert waren. Die flotten Tänzerinnen des Jugendbundes mußten den Tanz auf stürmisches Verlangen hin wiederholen.

Den Abschluß des Programms bildete der Gesang des gemischten Chores, der unter Leitung des Stv. Klim steht. Der Chor hat bewiesen, daß er trotz seines kurzen Bestehens dank der sachkundigen Leitung nicht nur keinem anderen Verein nachsteht, sondern viele von ihnen übertrifft. Die vier vorgetragenen Lieder ließen die Stärke des Chores in jeder Lage erkennen. Brausender Beifall lohnte die strebsamen Jugendlichen.

Der Dank für die Arbeit.

Nach der Erledigung des Programms ergriff der Vorsitzende der bisherigen Jugendorganisation, Klose, das Wort und dankte in erster Linie Frl. M. Kronig für ihre große Mühe um das Gelingen des Festes, indem sie die Einstudierung aller dargebotenen Werke überwachte und die dramatische Sektion des Bundes betreute, so daß diese die schönen Erfolge erreichen konnte. Als Zeichen der Dankbarkeit wurde Frl. Kronig ein schöner Blumenkorb überreicht. Darauf dankte der Redner dem Stadtverordneten Klim für seine Mühewaltung und dem Abgeordneten A. Kronig, der die Gesamtleitung des Jugendtages inne hatte, für seine wochenlange, schwere Arbeit, die der Jugend den frohen Tag geboten und ihr den Weg zu einem besseren Morgen gewiesen hat. Den beiden Führern wurden ebenfalls Blumen überreicht.

Der Vorsitzende schloß den offiziellen Teil dieser wohlgelungenen Tagung mit der Aufforderung des Zusammenschlusses der Jugend.

Dem offiziellen Teil folgte der Tanz, der bis in die erste Stunde des Montag währte.

Das Fest, von dem der Alkohol verbannt war, wurde trotz dieses Massenbesuches von keinem Mißton gestört. Es hat den Beweis erbracht, daß Arbeiterjugend reif ist, ernste Ziele zu verwirklichen.

Wie wir hören, haben sich große Scharen von Jugendlichen in den Bund aufnehmen lassen.

Möge es ihm vergönnt sein, in kürzester Zeit eine nach tausenden Mitgliedern zählende Organisation zu werden, die im gleichen Schritt mit den älteren Kämpfern um Freiheit, Recht und Menschenverbrüderung marschierend, seine Kräfte der Arbeit an der Aufrichtung einer gerechten Welt, der Welt der Liebe und des Friedens, zur Verfügung stellt. S. K.

Schluß des Amsterdamer Jugendkongresses.

Der internationale sozialistische Jugendkongreß in Amsterdam erledigte die vorliegenden Anträge. Er beschloß einstimmig die Abhaltung einer Führerkonferenz im Frühjahr 1927 in Kopenhagen und des nächsten Jugendtages im Jahre 1929 in Wien. Zum ersten Vorsitzenden der Jugend-Internationale wurde Karl Heinz-Deutschösterreich gewählt. Mit einem Schlußwort Poogde-Holland fand die schöne, arbeits- und gewiß auch erfolgreiche Tagung ihr Ende.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 2 Juni, abends Punkt 7 Uhr, findet im Parteilokal, Zamenh f-Straße Nr. 17, eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der Ortsgruppe Lodz-Zentrum, der Vorstände der ihr zugehörenden Sektionen und der Revisionskommission Lodz-Zentrum statt. Tagesordnung: 1) die Aufgaben der Ortsgruppe und ihrer Sektionen, 2) Finanzfragen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sitzung wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Eingeladenen erwartet. Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Mittwoch, den 2. Juni l. J., abends Punkt 7 Uhr, findet die Vorstandssitzung und gleichzeitig Vertrauensmännersitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Jugendabteilung Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13.
Der Vorstand der Jugendabteilung nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen der Jugendabteilung erteilt. Der Vorstand.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von **Fr. Lehne.**

57. Fortsetzung.

Es fügte sich, daß Rüdiger neben Lore ging. Er hatte sie sehr lange nicht gesehen, hatte auch vermieden, sie zu suchen und zu treffen — er wollte mit seiner törichten Liebe fertig werden. Und doch hatte er ihren Anblick entbehrt. An der unsinnigen Freude, mit der er sie heute abend im Theater plötzlich entdeckt hatte, fühlte er, daß er sie doch nie vergessen konnte, daß seine Liebe ihn ganz erfüllte und immer tiefer und stärker geworden war.

Unauffällig beobachtete er Lore. Wie schön sie war! Aus dem leicht ausgeschnittenen, weißen Kleide reckte sich ihr weißer Hals so anmutig und trug so stolz den feinen, rassigen Kopf mit dem dunklen Haar, dessen seltene Schönheit jetzt, nachdem es modern aufgesteckt war, viel mehr zur Geltung kam, als in der schlichten Zopffrisur. Ihr wunderbar rein und edel geschnittenes Profil war ihm noch nie so aufgefallen; er wurde nicht müde, sie zu betrachten. Jede Linie entzückte ihn. Er hatte sich beeilt, um die Damen ja nicht aus den Augen zu verlieren.

Auf eine Frage Lores bemerkte er jetzt: „Allerdings hatte es Mühe gekostet, meinen Bruder einmal ins Theater zu führen; er gibt sich seinem Kummer zu rückhaltlos hin."

„Und nun mußte er mich so unvermutet sehen, mich, deren Anblick ihn doch wieder an alles erinnern muß," seufzte sie, „dieser Gedanke ist sehr bedrückend für mich."

„Dazu ist keine Ursache, Fräulein Berger."

„Und wie geht es Sissi? Ich habe oft Sehnsucht nach ihr —"

„Schwerlich so viel, wie Sissi nach Ihnen! In jedem Briefe spricht sie von Fräulein Lora. Es geht ihr in Bonn ganz gut, doch leidet sie sehr unter der Trennung von ihrem Vater und Lengefeld! Mir tut das Kind leid."

„Und Frau Gräfin Allwörden?"

„Sie ist immer auf Reisen. Doch nun zu Ihnen, Fräulein Berger! Wie fühlen Sie sich?"

„Jeden Tag, Herr Graf, denke ich voll Dankbarkeit an Sie!" entgegnete sie lebhaft, „denn Ihnen — —"

„Sie denken an mich?" unterbrach er sie leise in verhaltenem Ton.

Sie kämpfte mit einer leichten Verlegenheit. Hatte sie sich so ungeschickt ausgedrückt? Offen hob sie den Blick zu ihm.

„Ja, Herr Graf, denn nur Ihnen hab' ich es zu verdanken, daß ich bei Frau von Matthes sein darf, daß ich eine so gute Stellung gefunden habe."

„Das waren wir Ihnen nach allem schuldig, und es freut mich, zu hören, daß Sie befriedigt sind."

„Mehr als das, Herr Graf — Frau von Matthes ist so gütig. Ich weiß kaum, ich vergesse es, daß ich unter Fremden bin."

— — — — — — — — — — — —

Man war in dem eleganten Heim Frau Jakobes angekommen. Während das wohlgeschulte Stubenmädchen den Herren behilflich war, die Pelze abzunehmen, eilte Lore nach dem Wohnzimmer, den Teetisch herzurichten.

Sie war fast fertig, als Frau von Matthes mit ihren Gästen den Raum betrat.

Der Legationsrat, der bequem in einem der tiefen Sessel saß, beobachtete Lore, wie sie in ruhiger Anmut ihres Amtes waltete.

Das weiße Kleid aus dünnem, seidenartigen Gewebe — ihre Theatertoilette, ein Geschenk der Frau von Matthes, umschloß eng den hochgewachsenen, schönen Mädchenkörper; die halben Aermel ließen einen wundervoll geformten Unterarm frei.

Wie hatte sich Lore Berger in dem halben Jahr, das sie nun bei Frau von Matthes war, verändert! Aus dem manchmal schüchternen und ein klein wenig unbeholfenen Mädchen hatte sich eine vollendete Dame entwickelt, die als Tochter oder Frau jedem, selbst dem vornehmsten Hause, zur Zierde gereichen konnte.

Auch Graf Ottokar Allwörden saß da und schaute auf Lore. Er suchte in seiner Erinnerung — „wie ein Bild aus längst verklungenen Tagen spricht dieses Mädchenbild zu mir," die Worte, die er vorhin hatte singen hören, kamen ihm in den Sinn. Die fast erschreckende Aehnlichkeit dieses jungen Wesens mit Maria ließ ihm keine Ruhe — wenn er doch noch nach ihr und den Kindern forschen würde? Und da war wieder etwas, was ihn davor warnte . . .

Was würde sein Bruder dazu sagen? Der würde ihn nur einen törichten Phantasten nennen.

Er schreckte aus seinen Gedanken auf, als Frau von Matthes ihn anredete — wie ein leerer Schall war das lebhafte Geplauder der drei an seinem Ohr vorübergezogen — —.

„Nicht wahr, Herr Graf, Sie sind ebenfalls dafür, daß Fräulein Berger uns die Ballade den Senta singt? Ich möchte, daß Sie sich von ihren Fortschritten überzeugen. — Seien Sie doch nicht so ängstlich, Kind," wandte sie sich an das junge Mädchen. — „Die Herren wissen, daß Sie Anfängerin und noch keine Bühnengröße sind."

Errötend stand Lore jetzt auf, um sich in den nebenan liegenden Musiksalon zu begeben.

Die Herren behielten ihre Plätze, von denen sie genau die Sängerin und die sie begleitende Frau von Matthes sehen konnten. Lore sang ohne Noten; ein leises Zeichen ihrer Begleiterin, und sie setzte ein. Machtvoll und mit erschütterndem, tiefbeseeltem Ausdruck durchhallte die Ballade den großen Raum.

(Fortsetzung folgt).